

## Vierzehntes Kapitel.

Geschichte der persischen Prinzessin Mirzamanda  
aus Candahar.

Ich bin, sagte die Alte, eine Deutsche, aus dem Fürstenthum Halberstadt gebürtig. Um die Zeit meiner Geburt, etwa vor 60 Jahren, hatten meine Eltern ein schönes Rittergut in Pacht genommen und sich, wie man mir später mittheilte, sehr gut bei diesem Unternehmen gestanden. Nur hatten sie recht viel von dem, sich in jener Gegend sehr häufig umhertreibenden Raubgesindel, welches man Zigeuner oder Tartaren hieß, zu leiden. Dieses Volk nährte sich außer dem Bettel auch noch vom Wahrsagen, Zeichendeuten, hauptsächlich aber vom Raub und Diebstahl. Von der hohen Obrigkeit erging nun ein strenger Befehl, dieses Volk wie vogelfreie Leute zu betrachten und deren so viele, als man habhaft werden konnte, entweder gleich auf der Stelle zu tödten oder als Gefangene bei der Behörde abzuliefern.

Mein Vater war sehr erbittert über die Zigeuner durch die großen Verluste, welche er durch ihre Diebereien fortwährend zu erdulden hatte, setzte ihnen nun eifrig nach, lieferte ungefähr zehn Mann davon in das Gefängniß ab und schoß überdies noch drei derselben durch den Kopf.

Die Nacht darauf mußten wir erfahren, wie sich die Zigeuner für die erlittene Unbill rächten: unser Haus stand mit einemmale in Flammen und brannte nieder bis auf den Grund. Damit hatten aber die Zigeuner ihrer Rache noch nicht Genüge geleistet. Als sie bemerkten, daß mein Vater seine zwei Kinder, nämlich mich und meinen sechszehnjährigen Bruder, in ein nahe gelegenes Bauernhaus brachte, damit wir uns von dem gehalten Schrecken erholen und vor weiterer Gefahr sicher sein möchten, so fielen gleich zehn bis zwölf der grimmigsten Zigeuner in das kleine Bauernhaus ein, banden uns beiden Kindern die Hände und Füße mit Stricken fest und schleppten uns, trotzdem wir kläglich um Hülfe schrieten, hinten durch den Garten auf das freie Feld, stopften uns dort den Mund mit Tüchern zu, banden uns auf Pferde fest und reisten mit dem sämmtlichen Troß ihrer Leute, welche sich auf diesem Plage versammelt hatten, theils zu Fuße, theils zu Pferde mit uns von dannen. Sie blieben niemals auf der ge-